



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií
Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach, DAAD-Lektor

Anežka Čáslavková: „Deutsche Musik als Mittel der Kulturvermittlung im Unterricht Deutsch als Fremdsprache“. Bachelorarbeit am Ústav germánských studií, Filozofická fakulta, UK.

Vedoucí práce: MGr. Věra Hejhalová, Ph.D.

Opponent: Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach

Gutachten

1. Allgemeines

In der vorliegenden Bachelorarbeit unternimmt es die Verfasserin, anhand mehrerer aktueller bzw. zeitloser („Backe backe Kuchen“) Lieder zeitgenössischer Musikgruppen für vorwiegend junge Leute die Eignung und den Nutzen von Musik für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache für Schüler/innen verschiedener Altersstufen und mit unterschiedlichen Vorkenntnissen zu untersuchen. Nach ausführlichen theoretischen und methodischen Überlegungen über zu vermittelnde Kompetenzen in Zielsprache und Zielkultur entwirft sie für jedes Lied ein eigenes Arbeitsblatt mit Aufgaben für die jeweilige Zielgruppe und begleitet dieses jeweils mit einem ebenso ausführlichen Kommentar. Die Arbeit erscheint klar gegliedert und überzeugt grundsätzlich in ihrer Argumentation und im angewendeten Vorwissen. Die angeführte Forschungsliteratur scheint sinnvoll ausgewertet worden zu sein. Außerdem ist die Arbeit sprachlich sehr gut geschrieben, abgesehen von einigen kleinen unten zu erwähnenden Punkten.

2. Offene Fragen, Diskussion

Was die Gliederung angeht, fällt bei einigen Stichproben auf, dass einige Sätze aus den einleitenden Abschnitten in der „Zusammenfassung“ (fast) wörtlich wiederholt werden (z.B. S. 24/47). Das wäre kaum erwähnenswert, wenn nicht die Verfasserin für ihre Arbeit insgesamt ein quasi empirisches methodisches Modell in Anspruch nähme: Die „Voraussicht [sic; gemeint: Voraussage] [...], dass deutsche Lieder ein effektives Instrument für die Kulturvermittlung und die Entwicklung der interkulturellen Kompetenz von Schülern sein können“, soll „auf der Grundlage der Analyse dieser Arbeitsblätter und deren Kommentare [sic!]“ „bestätigt werden“ (44); 45 ist nochmals von einer „Hypothese“ die Rede, welche durch die entworfenen Arbeitsblätter „unterstützt“ würde. Empirie bedeutet aber, dass man nicht vorher weiß, was rauskommt. Es wird auch erst S. 48 erwogen, die „vorgeschlagenen Arbeitsblätter in der Praxis zu verwenden, Feedback dazu einzuholen“ usw. – und erst das wäre ein echtes empirisches Vorgehen. Ohne eine Überprüfung in der Praxis erscheint zumindest der Jargon von Voraussage und Bestätigung unangemessen und sollte weggelassen werden. Die Stärke der Arbeit liegt ja gerade darin, auf der Grundlage methodischer Überlegungen und eigener Unterrichtserfahrungen praktisch anwendbare Arbeitsblätter zu entwerfen und den Kontext ihrer allgemeineren Anwendbarkeit argumentativ aufzuzeigen – und das genügt auch vollkommen. Die Verfasserin hätte es sozusagen gar nicht nötig, auf ein empirisches Methodenskelett anzuspüren, das für ihre konkreten Arbeitsblätter noch gar keine Rolle gespielt hat.



FILOZOFICKÁ FAKULTA Univerzita Karlova

Ústav germánských studií
Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach, DAAD-Lektor

Grundsätzlich zu loben ist der Mut der Verfasserin, sich sehr stark auf die Gegenwartssprache insbesondere junger Leute und ihre Internationalismen einzulassen. Das ist bestimmt ein vielversprechender Ausgangspunkt für eine erfolgreiche, attraktive Unterrichtspraxis. Ich gebe offen zu, dass mich beim dritten Arbeitsblatt eine Bedeutungserklärung wie „leistungsstarker Dual-Octa-Core-Prozessor“ für „Power Doppel-Octacore“ (72) als Muttersprachler und Nicht-IT-Freak genauso klug sein lässt wie zuvor. Vielleicht muss man das aber auch nicht wissen und nicht wirklich lernen.

Wiewohl ich kein Fachdidaktiker bin – wenn auch mit einigen Jahren praktischer Erfahrung im Unterricht in Deutsch als Fremdsprache in der Tschechischen Republik und in Südkorea –, würde ich das dickste Fragezeichen hinter der Angemessenheit von „Abkürzungen“ als Lernziel beim ersten Lied und Arbeitsblatt machen (35 pass.), zumal für etwa fünfzehnjährige „Schüler der Mittelstufe auf B1-Niveau“ (29). Sind nicht Abkürzungen so ungefähr das Letzte, das man in einer Zielsprache zu „verwenden“ (35) lernt? Eröffnen die *mind-maps* S. 54f. dafür wirklich einen ausreichenden Zugang, und muss nicht für jede einzelne dieser höchst unterschiedlichen Abkürzungen sehr viel an Kontext erklärt werden, der auch in Auswahl eine einzelne Doppelstunde bei weitem überlastet? Wann und wie soll ein tschechischer Schüler, der nicht in Deutschland Fachverkäufer, Ingenieurin oder Hausfrau werden will, die Abkürzung „AEG“ verwenden (müssen)? Oder die Abkürzung „WDR“ (für „Westdeutscher Rundfunk“) im Netflix-Zeitalter?

Überhaupt scheint das Thema Abkürzungen komplexer als vielleicht angenommen: Ein englisch auszusprechendes lautmalerisches Kürzel wie „XTC“ für die Droge „Extasy“ ist sprachlich etwas ganz Anderes als z.B. die hundert Jahre alte Abkürzung des Firmennamens AEG (57f.). Generell wird die Wiederholung der deutschen Buchstabennamen (29) als Aufwärmübung für die Aussprache von Abkürzungen an Grenzen stoßen. Auch UPS, CBS (57) werden im Deutschen z.B. englisch ausgesprochen, TUI z.B. als Wort „tui“, nicht „teh – u – i“; „TU“ für „Technische Universität“ z.B. (nicht im Lied enthalten) dagegen sehr wohl in Buchstabennamen als „teh – u“. All' dies kann eher für Verwirrung sorgen und scheint mir eher gegen – doch relativ kontextisolierte – Abkürzungen als Lerninhalt und Lernziel zu sprechen.

Im gleichen Arbeitsblatt erscheint mir auch die Progression vom Artikulieren des Alphabets zum Erkennen von Ironie und Sarkasmus (34) als recht steil. Ironie ist ja der schwierigste rhetorische Tropus überhaupt; sie funktioniert auch geradezu dadurch, dass man sie (manchmal) nicht oder zu spät erkennt. Im zielsprachlichen Kontext erscheint mir das als eine ziemlich hohe Anforderung an Fünfzehnjährige.

Das gibt auch zu der Frage Anlass, wie weit z.B. Ironie durch musikalische Gestaltungsmittel ausgedrückt wird, z.B. beim ebenfalls lautmalenden „tatütata“ im gleichen Lied (Sirene der Polizei bzw. Feuerwehr; 53), oder warum überhaupt musikalische Gestaltungsmittel im engeren Sinne in der ganzen Arbeit nicht erwähnt oder in die Analyse einbezogen werden. Die Autorin verweist zu Recht im theoretischen Teil auf die Funktionen von Musik, Konzentration, aber auch Entspannung fördern zu können (18, dort mit dem im Deutschen etwas unidiomatischen Anglizismus „Relaxation“). Das ist völlig korrekt; verallgemeinert bedeutet es aber, dass Musik eher ganzheitlich wirkt und über ein ganzes Lied hinweg eine charakteristische Stimmung oder Atmosphäre verbreiten kann. Es wäre grundsätzlich die Frage, ob Musik nicht



Ústav germánských studií
Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach, DAAD-Lektor

eher dem Globalverstehen eines Textes dienen könnte. Dies scheint mir aber einem Lernziel wie der „Bedeutung aller einzelnen Wörter und zumindest einiger Abkürzungen“ des Textes (34) eher entgegenzustehen und – an dieser Stelle! – den Möglichkeiten des Einsatzes von Musik im DaF-Unterricht nicht hundertprozentig gerecht zu werden.

3. Formales und Sprache

Auch in den Überschriften und im Inhaltsverzeichnis sollten die Arbeitsblätter konsequent als „Blatt“ bzw. „Arbeitsblatt“ 1, 2 usw. bezeichnet werden. Denn die „List“ ist der schlaue Trick des Fuchses, die „Liste“ bedeutet „seznam“, aber „Blatt“ (n.) bleibt eben Blatt. Ein weiterer kleiner Bohemismus ist die Redeweise vom „Autor“ eines Liedes (14 u.ö.); man würde hier im Deutschen entweder immer vom „Komponisten“ eines Liedes sprechen oder aber vom „Textautor / Textdichter“, wenn eben nur die sprachlichen Bestandteile des Werkes (nicht 14 engl. „artwork“) gemeint sind.

Die Abkürzung „ARD“ steht für „Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland“ (56), was ein wichtiger Hinweis auf die Struktur dieses Verbunds aus Länderrundfunkanstalten ist (es ist gerade kein ‚allgemeiner‘ Rundfunk, sondern ein Verbund aus neun verschiedenen). Anderes zur Problematik von Abkürzungen habe ich bereits oben angemerkt. „UPS“ steht für „United Parcel Service“, nicht „Partial Service“ (57).

Manchmal, z.B. 69, werden einige auch für mich als Muttersprachler etwas kryptische Ausdrücke in der Wiedergabe des Liedtexts und in den Arbeitsaufgaben verschieden geschrieben. Das sollte vereinheitlicht werden.

In Deutschland weiß jeder, dass „Coffeeshops“ in den Niederlanden für Läden steht, die legal leichte Drogen („Haschisch“) verkaufen. Daher würde ich diesen Ausdruck lieber nicht in einer Arbeitsaufgabe für Schüler verwenden (71); man assoziiert damit jedenfalls keine „Cafés“. Es gibt einige weitere kleinere Verwechslungen, insbesondere beim Gebrauch von Fremdwörtern. Unklar erscheint mir die Verwendung des Ausdrucks „dieser Kulturraum“ als Schlüsselbegriff in der „Hausaufgabe“ zum dritten Lied (71); ebenso wie weiter oben dort der Refrain mit „die Welt [liegt] allein an deinen Beinen“ allzu verkürzt wiedergegeben wird: Nicht „die Welt“, „liegt“ an den „Beinen“ des Adressaten, sondern das Faktum, dass sie „nicht zusammenfällt“ (70).

Insgesamt sind das zwar vorhandene, aber nicht sehr erhebliche kleinere sprachliche Irrtümer und Schwächen, die leicht behebbar sind und das gute Gesamtbild kaum negativ beeinflussen können.



FILOZOFICKÁ FAKULTA
Univerzita Karlova

Ústav germánských studií
Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach, DAAD-Lektor

4. Gesamtbewertung

Für die Arbeit wird auf Grundlage der v.a. unter Punkt 1 angeführten Gründe insgesamt eine Benotung im oberen Bereich der verfügbaren Noten vorgeschlagen, also eine 1 oder 2.

Prag, den 15.8. 2024

A handwritten signature in black ink, reading "Dr. M. Maurach".

Priv.-Doz. Dr. Martin Maurach